

"Was ist Wahrheit?"

Die erste Station des Kreuzweges als Einführung in die moderne Frage nach der Wahrheit auf dem Hintergrund der Antwort Jesu Christi auf Pilatus

Vortrag auf der Frühjahrstagung der Hochkirchlichen St.-Johannes-Bruderschaft
vom 07.-11.04.2015 in Marburg-Wehrda, Haus Sonneck, am 08.04.2015

Pfr. Udo H. Justinus Beucker SJB



**„Wenn man den Glauben anderer stärken soll,
muss man sich erst über den eigenen Glauben neu klar werden.“**

Pater Alexander Holzbach SAC

„Die Krise der Theologie ist die Krise der Philosophie.“

Joseph Ratzinger

„Weisheit reden wir unter den Vollkommenen,
aber nicht die Weisheit dieser Welt.“

(1.Kor. 2, 6)

„Die Botschaft von Christus ist nicht eine Theorie neben anderen, und das Christentum ist nicht eine Religion neben anderen, und die Kirche ist nicht eine Strömung neben anderen, sondern in ihnen vollzieht sich der vertikale Einfall der Wahrheit. Es ist nicht Strömung, sondern nach der älteste Selbstbezeichnung ein Weg. In eine Richtung wird man gezogen, einen Weg muß man gehen. Nicht mit der Strömung sondern gegen sie! Gegen alle Strömungen aller Zeiten! Darum wird das Wort „Strömung“ sehr schnell zur Bezeichnung der Irrlehre. Der Häretiker hat sich der herrschenden Meinung, den zeitbedingten Selbstverständlichkeiten unterworfen. Er denkt, was man denkt. Was man zu meinen hat, wenn man ernst genommen werden will. Er hält für gut, was man anständigerweise für gut zu halten hat, wenn man nicht mit seiner Umwelt in mehr oder weniger unangenehmer Weise kollidieren möchte. Er hat sich dem Diktat des Kollektivs unterworfen, das sich ebenso in den Tagesmeinungen ausspricht wie in den angeblich feststehenden Ergebnissen der Wissenschaft und ihren „ungedachten Denkvoraussetzungen“. Er hat sich im Kern seines Wesens aus einem Christen zurückverwandelt in einen Menschen des ersten, des zweiten, des 18. des 19., des 20. Jahrhunderts. Er meint, eine freie Entscheidung vollzogen zu haben, und ahnt nicht, dass dabei anonyme Mächte über ihn entschieden haben. ER erlag derselben Illusion wie der „Freidenker“, der sich vom kirchlichen Dogma frei fühlt und nicht merkt, in welchem Maße er zum Sklaven der Zeit, der Öffentlichkeit und ihrer Ansprüche geworden ist. Er ist aus dem Spannungsraum zwischen Welt und Ewigkeit geflohen.“¹

¹ Helmut Echter, Kirchenväter, Ketzer und Konzilien, Göttingen 1962, 11f.

1. Ausgangspunkt und Zielpunkt christlicher Wahrheit

Ein erster Schritt auf dieser Tagung zur Klärung hochkirchlichen Denkens sollen Gedanken zur Bedingung der Möglichkeit von Wahrheit sein. Dazu wähle ich den gleichen Weg wie die Kirchenväter über die Texte und Bilder der Heiligen Schrift, also aus der Tradition der Kirche das genuine Wahrheitsverständnis der Apostolischen Tradition zu erheben.

Betrachten wir das Bild von der ersten Seite als eine solche Aussage der Kirche über die Wahrheit, den Logos des Kosmos zu allen Zeiten, die über sich jeden Tag neu spricht: „Ich bin die Wahrheit“² (Joh. 14, 6), so bildet dies den Ausgangs- und Zielpunkt aller Überlegungen zur Frage nach der Wahrheit im kirchlichen Kontext. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen oft formalen *Wahrheitstheorien* hat die Kirche durch Gott selbst (Gottes Sohn Christus) eine eigenständige Antwort auf die Frage nach der Wahrheit gesetzt. Sie spiegelt sich von Anfang an in einem Gegenüber zu den diversen gesellschaftlichen *Theorien* über Wahrheit hier bei Pilatus der stoisch-römischen Agnostik der Macht und seiner Soldaten. Auf die bloß intellektuelle Frage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ antwortet die Kirche mit den „Ich-bin-Worten“, also Gott, genauer: einer realen, materialen Person, die den menschlichen Sinnen als bleibender Kommunikationspunkt gegeben wird und in den Mysterien der Kirche bleibt. Wir sehen in dem Bild den mittelalterlichen Lehrstand, Wehrstand, Kaisertum aus der Entstehungszeit des Bildes. Die ganze Gesellschaft steht der gewaltfreien reinen Wahrheit in der Person Jesu Christi gegenüber. Das jungfräuliche Weiß Jesu Gewand nun Teil der Welt (Inkarnation) steht gegen das Bunt der Welt. Seine Einheit gegen die Vielheit. Es mischt sich nicht. Es bleibt in seiner Transzendenz in der Welt außerhalb von ihr. Halten wir darum für alle Christen aller Zeiten zuerst fest: es gibt nicht viele Wahrheiten, sondern nur EINE Wahrheit. Und: diese Wahrheit ist nicht bunt, sie mischt sich nicht, sondern ist *una*, „weiß“, d.h. rein, klar, jungfräulich, licht, anziehend und hat ein Gesicht – die Wahrheit ist Person, nicht Ding oder Gegenstand. Und vor allem: Wahrheit sind keine Wörter. Sie ist und bleibt allen „Griechen eine Torheit und den Juden ein Ärgernis“ (1Kor. 1, 23).

Es kann an diesem Ort nicht darum gehen Entstehung, Entwicklung und Ende kirchlicher Apologetik gegen Philosophien und ihre *Wahrheitstheorien* darzustellen. Leider. Aber die Wahrheitsfrage ist für die Kirche immer schon und von allem Anfang an eine Frage der Apologie, also der Verteidigung gegen andere „Wahrheiten“. Um diese Sonderstellung gegenüber der Welt, den ihr eigenen Weisheiten, Mächten und ihrer „Buntheit“ zu bewahren, entwickelt die Kirche zuerst die sog. *regula fidei*. Die *regula fidei* oder auch ὁ κανὼν τῆς πίστεως, oder ἀναλογία τῆς πίστεως genannt, besteht vor allem in der personalen Übereinstimmung mit Gott und den Inhalten kirchlicher Tradition, wie Christus, d.h. den Inhalten der **Verkündigung** (Liturgie) durch das Amt/Ordo. Die *regula fidei* ist Ausdruck der personalen Apostolischen Tradition. Ein wesentlicher Punkt der *regula fidei* der konsistente Bezug auf „die Schriften“, womit das Alte Testament gemeint ist. Das Evangelium von Jesus Christus ist also nicht „modern“, neu, fremd oder vom Himmel gefallen, sondern in Kontinuität zur Kosmologie und Rettung eines Volkes konstruiert, und wurzelt im Gesetz (Thora) und in den Propheten, und diese werden durch den Bezug auf Jesus Christus neu ausgelegt (Offenbarung), so dass sie nun „richtig“ als erfüllte Schrift verstanden werden. Dieses Kontinuitätsbewusstsein spiegelt sich später auch in der Überbauung heidnischer Tempel und Kultplätze mit christlichen Kirchen. Die Kultplätze werden also nicht enteignet oder von der Kirche usurpiert, sondern in Jesus Christus sind auch diese erhoben und erfüllt. Dieser Kontinuitätsgedanke wurde weiter-

² Sämtliche sog. „Ich-bin-Worte“ Jesu sind im Anschluss an Ex. 3, 14 der Selbstaussage Gottes über sich zu sehen, in denen Jesus sich selbst zu Gott erklärt. Kein Wunder, dass diese „Predigt“ ein tödliches Ärgernis für die religiöse Umwelt in Israel dieser Zeit darstellte.

entwickelt bis zu Vincenz. v. Lerinums (+450) bekanntem Diktum, über das, was „katholisch“³ ist, und das die Westkirche im ganzen Mittelalter trug.

Im Zuge der Anthropozentrierung christlichen Glaubens, also der Identifikation des Heiligen Geistes mit dem menschlichen Intellekt seit der Renaissance, ändert sich die *regula fidei* von Grund auf. Es traten zum *καθὼν τῆς πίστεως* zwei weitere eher gnostische Prinzipien hinzu: **a)** der individualistische und nun jedem Menschen zustehende *sensus fidei* (Glaubenssinn⁴) und **b)** der soziale *consensus fidelium* (Konsens der Gläubigen⁵). Dies war erst möglich nachdem die Kirche zur Mehrheitskirche geworden war – auch im philosophischen Sinn. Aus dem Materialprinzip (Person/Ordo) wurde so ein humanistisches, sozial-historisches Individualprinzip („Glaube“). Am Ende entscheidet heute das Ich autonom nach ihm unbekanntem Gesetzen⁶ über die Wahrheit, die zur bloß noch eigenen „Wahrheit“ pervertiert ist. Die Anthropozentrierung bewirkt eine Dogmatisierung menschlicher Erfahrungen von Individuen. Die menschliche Behauptung einer angeblichen „Gottes“-Erfahrung wird nun dogmatisiert und Exkommunikation bedeutet nun plötzlich einen „Verzicht auf Gotteserfahrung“. So wird an die Stelle der Entscheidung über Wahrheit ein Dialog der Wahrheiten gesetzt⁷. Die Wahrheit verschwindet in unprüfbare, neblige Gotteserfahrungen von dem angeblich selben einen „Gott“⁸ von *Menschen*, dem neuen Universalbegriff, die universal dieselben sein sollen. Heute beansprucht das Römische Lehramt die *regula fidei* zu sein (cf. LG XII) und wir alle kennen die engen Grenzen dieses Selbstverständnisses der Kurie. An die Stelle göttlicher Inhalte – gemäß dem Dogma der Inkarnation – werden in der Kirche von deren Vertretern beliebige Erfahrungsinhalte eines individuellen „Göttlichen“ gefördert und weitgehend an die Stelle kirchlichen Lebens gesetzt⁹. Wir sehen also hier deutlich den Wandel der *regula fidei* für die Wahrheit in Kontinuität zu einem Schamanismus und Kult der Erfahrung des innerweltlichen Gött-

³ Vincentius von Lerinum, *Commonitoria*, 2,5. : „[5] In eben jener katholischen Kirche selbst ist mit größter Sorgfalt dafür zu sorgen, dass wir halten, was überall, was immer, was von allen geglaubt wurde. Denn das ist wirklich und wahrhaft katholisch, was, wie der Name und Grund der Sache erklären, alle insgesamt umfasst. [6] Aber diese Regel werden wir befolgen, wenn wir der Universalität, dem Alter, der Übereinstimmung folgen. Wir folgen aber demgemäß der Universalität, wenn wir bekennen, dass der eine Glaube wahr ist, den die gesamte Kirche in der ganzen Welt bekennt; dem Alter aber so, wenn wir in keiner Weise von den Meinungen abweichen, von denen feststeht, dass unsere heiligen Vorgänger und Väter sie vertreten haben; der Übereinstimmung, in gleicher Weise, wenn wir uns in jenem Altertum [gemeint ist die Zeit der Vorgänger und Väter] den Definitionen und Meinungen aller oder wenigstens fast aller Priester und Lehrer halten.“

⁴ Der „*sensus fidei*“ bezeichnet eine menschliche Erkenntnis, die aus dem Glauben kommt und sich auf Wesensinhalte (*fides quae creditur*) des Glaubens bezieht und vom Heiligen Geist durchwaltet ist. Da er *jedem* an die Offenbarung Gottes *Glaubenden* zukommt, meint der Begriff Glaubenssinnes das individuelle, vom Glauben und daher von dem jedem Menschen innewohnenden Heiligen Geist „erleuchtete“ Bewusstsein. Das kollektive Glaubensbewusstsein heißt „Gläubigensinn“ („*sensus fidelium*“). Richter über Gott ist hier der Mensch mit seinem Wissen, der das Autoritätsprinzip der „Offenbarung“ akzeptiert. Die Schwäche dieses Prinzips ist einer medialen Gesellschaft wie der unsrigen mehr als deutlich.

⁵ Vgl. Miggelbrink, Ralf, *Einführung in die Lehre von der Kirche*, Darmstadt 2003, 132ff.

⁶ Hierher gehören auch solch anerkannte Rechtsgrundsätze wie die Religionsmündigkeit und die mit dem Ökumenismusdekret des 2. Vatikanischen Konzils zusammenhängende Debatte um das freie Gewissen.

⁷ Vgl. Miggelbrink, a.a.O., 185.

⁸ *House of One* – Projekt in Berlin, ist wie in Bremen, ein geplantes interreligiöses Gebäude, das voraussichtlich ab 2016 auf dem Petriplatz in Berlin-Mitte entstehen soll. Das Gebäude soll unter seinem Dach eine Synagoge, eine Kirche und eine Moschee beherbergen. Die Baukosten des Gebäudes, die mit 43,5 Mio. Euro beziffert werden, sollen durch eine Crowdfunding-Kampagne erbracht werden.

<http://www.morgenpost.de/bezirke/mitte/article128698044/House-of-One-Ein-Haus-drei-Religionen-am-Petriplatz.html>.

⁹ Die im März 2015 in den Medien ausgetragene Debatte über die Relevanz von modernen gesellschaftlichen Erfahrungen und deren Offenbarungsrelevanz, zwischen Kardinal Marx, Bischof Bode auf der einen Seite und Kardinal Ludwig Müller, dem Vorsitzenden der Glaubenskongregation in Rom, lassen insofern tief blicken, als hier eine neue Offenbarungsquelle neben HI. Schrift und Tradition eingeführt werden sollte. Was in den dt. prot. Landeskirchen also schon umgesetzt ist, greift auch die Grundlagen des Christseins in der RKK an und versucht in sie verändernd eine Art von Gleichstellung oder Gleichberechtigung zu erstreben.

lichen in uns in Lehre und Leben der Kirche. Esoterik, Hexen- und Schamanenkult, Druiden und Wiedererrichtung heidnischer Asen-Tempel¹⁰, wie etwa in Island im Februar 2015, sind nur die logische Entsprechung zu dieser kirchlichen Entleerung ihrer Inhalte in individuellen Glauben.

Die vielleicht wichtigste Erkenntnis aus der *ursprünglichen regula fidei*, die vor allem von Kardinal Newman (1801-1890), dem konvertierten englischen Hochkirchler, wieder aufgenommen wurde, ist folgendes: Wahrheit wird nicht vom Menschen formal, intellektuell, oder funktional, also durch den Intellekt des Menschen erreicht, sondern in der Beachtung verschiedener fester Inhalte (traditiones) in Kontinuität. Demnach hängt die *regula fidei* an konkreten Inhalten, und ist damit wieder ein Materialprinzip oberhalb reiner Individualität. Darum können diese Materialien / Inhalte prinzipiell auch in verschiedenen Formalsystemen umgesetzt werden und sind unabhängig von zeitgenössischen –,-ismen“ wechselnder mainstream Philosophien. Die Mehrheit jedoch folgt der Auflösung ins Geglaube eines Anthropozentrismus.

Zur *regula fidei remota* (= entferntere) gehören später die wesentlichen dogmatischen Grundentscheidungen der Kirche: Inkarnation, Zweinaturenlehre, Trinitätslehre, Gnadenlehre, Erbsündenlehre und die vier großen Symbola¹¹. Sowie als *regula fidei proxima* (= die eigentliche) die Verkündigung der Kirche¹². Heute beansprucht daher das Römische Lehramt diese *regula fidei proxima* zu sein (cf. LG XII) und wir alle kennen die vielen Bereiche und sozial medial engen Grenzen dieses Selbstverständnisses des Lehramtes. Welche Inhalte gemeint sind, steigt an und wechselt. Wir sollten also darüber auch eine Entscheidung treffen.

Unter gewissen Voraussetzungen erscheint die *regula fidei* dabei als ein logischer Zirkelschluss, weil sie voraussetzt, worauf sie sich gründet. Das ist aber nur in linearem Denken (Aristotelismus) ein Problem, nicht in systemischem, vernetztem oder zyklischem Denken seit der Postmoderne. Insofern hat die Westkirche seit der Übernahme des Aristotelismus ab dem 12. Jh., als dessen herausragendster Vertreter Thomas von Aquin gelten kann, immer ein Begründungsproblem gehabt. Die Wahrheit der Kirche benötigte nun Axiome, die außerhalb ihrer eigenen Tradition lagen. Eines dieser Begründungs-Systeme ist z.B. die „Offenbarung“ durch Gott selbst, auch wenn dies voraussetzt, dass es einen Gott gibt. Derselbe Zirkelvorwurf wurde gegen die Gottesbeweise erhoben. Da diese Voraussetzungen aristotelisch linearen Denkens inzwischen widerlegt und damit die Einwände gefallen sind, fehlt der Wahrheit der Kirche (ihrer Bekenntnisse, Auslegungen, Predigten, Schriften, Erklärungen) nur im Aristotelismus die Plausibilität der Wahrheit. Gleichzeitig sind im vernetzten heutigen Denken der gesamten westlichen Philosophie die alten Gottesbeweise wieder „gültig“, da man den logischen Zirkel nicht mehr als Ausschlusskriterium werten kann. So scheiterten alle Überzeugungsstrategien der Kirche erkenntnistheoretisch so lange, wie nicht nachgewiesen werden konnte, dass alles menschliche Denken diesem Zirkelschluss notwendig unterliegt. Dies ist ein wichtiges Ergebnis der breiten sprachphilosophischen Debatte des 20. Jh.s in Philosophie und Soziologie. Insofern ist nun auch wieder ein Rückgriff auf die ursprünglichen Inhalte der *regula fidei* möglich.

Wahrheit ist im prot. System der sog. „Glaube“. Glauben¹³ ist für Protestanten aber eine Art individueller Überzeugung aus der Handeln fließt. Vor die Frage der Wahrheit gestellt,

¹⁰ Cf. etwa: http://www.focus.de/wissen/mensch/rueckkehr-der-goetter-im-hohen-norden-fuer-odin-und-thor-island-baut-ersten-heidn-tempel-seit-wikingerzeit_id_4452321.html.

¹¹ Cf. Billot, Louis, *Tradition und Modernismus*. Über die Unveränderlichkeit der Tradition gegen die neue Häresie des Evolutionismus (1929), Vilnius 2014, 51-59.

¹² Hier sei beiläufig an die „Catena aurea“ Thomas von Aquins Predigtauszüge-Sammlung zur den Evangelien erinnert, die die Verkündigung der Kirche (*successio fidei*) für jeden Vers aus der Kirchenväter-Literatur bietet.

schwindet diese protestantische Glaubenswahrheit zu einer Art Verdacht: „Es könnte so sein?“ Feuerbachs Spiegelungsthese und die Psychologie haben das protestantische Glaubenssystem eigentlich schon völlig ad absurdum geführt. Die Postmoderne tat ein Übriges. Mehr als ein vager Verdacht kann prot. „Glaube“ nie werden und jene Überzeugungen sind bloß wie Pfeile, die auf die Welt abgeschossen werden, die treffen manchmal und manchmal eben nicht. Zufall. Die Wahrheit wird im Protestantismus also in ihr Gegenteil verkehrt, indem sie zur subjektiven Gefühlsgewissheit¹⁴ pervertiert. Zum Glauben an den eigenen Glauben, dem Hauptmerkmal der Gnosis aus dem Anfang der Kirche. Protestantische „Wahrheit“ geht also kaum über blindes Herumraten hinaus, vor allem wegen der Leugnung personaler Apostolizität und seit der wiss. Relativierung der Hl. Schrift durch die Übernahme historischer Wahrscheinlichkeitsurteile als Wahrheitskriterium.

Reichen diese blinden Vermutungen protestantischen Glaubens aus, darauf sein Leben und den ewigen Tod aufzubauen? Ich denke nein, die Glaubenstheorie und das „glauben“ muß also als defektiv, unzureichend, fehlerhaft abgelehnt werden.

Desweiteren ist gegen die historische also museale Fassung dieses protestantischen Glaubens/glaubens in der Folge der Anpassung an die bürgerliche Aufklärung einzuwenden, dass Historische Fakten, die im Heute aus der Vergangenheit erhoben werden, bloß Texte zu Texten sind, die dem Heutigen plausibel erscheinen – aber bloß Satzfakten darstellen - und so zur Plausibilität manipuliert sind, dass sie plausibel aussehen. Historwissenschaft kann ja nicht mehr als ein Wahrscheinlichkeitsurteil für einen vorübergehenden Zeitgeist zu produzieren, was von dem abhängt, was an Daten in den Produktionsprozess bekannt und aufgenommen wird. Bald jedoch ist die Datenmenge so groß, dass sie nicht mehr gedacht werden kann. Alle historischen Urteile leiden also an der willentlichen, manipulativen Reduktion und Auswahl der Daten. Aus diesem Grund sind alle historisch erhobenen Fakten aus dem christlichen Glauben auszuschließen. - Noch schlimmer ist die sich daran einschließende Einsicht, dass der Pfeil des Denkens eines Menschen im Glauben / glauben gar nicht auf die Welt außerhalb des Denkens abgeschossen wird, sondern auf ein menschlich gedankliches Konzept von Wahrheit, also gar nicht auf ein Faktum, sondern auf die intellektuelle Beziehung zwischen mir und dem Ding außerhalb. Somit überprüft protestantisches Glauben/glauben nur die Übereinstimmung mit sich selbst, ist also im eigentlichen und direkten Sinn intellektuelle Masturbation, oder klassisch Sünde als *incurvatio in se ipsum*¹⁵, eine Art hermetisches Denken und in

¹³ So Adolph von Harnacks Kernthese über das Wesen des Christentums, der das Christentum auf eine einzig menschliche Idee als Überzeugung reduzierte: „Das Wesen des Evangeliums besteht einzig und allein in dem Glauben an Gott den Vater, den Jesus geoffenbart hat.“ (S. VIII), und damit in einem „Gefühl“, „dem kindlichen Vertrauen auf Gott, den barmherzigen Vater“ (S. XXIV). Für Harnack ist die Kirche später hellenisiert (These des Frühkatholizismus) und wesenhaft ein Bruderbund ohne eine organisierte Institution. Vgl. Billot, L., Tradition und Modernismus . Über die Unveränderlichkeit der Tradition gegen die neue Häresie des Evolutionismus, Vilnius 2014, 38f.

¹⁴ Herausragendster Stichwortgeber zum protestantischen Glaubensgefühl ist F.D.E. Schleiermachers berühmte Formel von der „schlechthinnigen Abhängigkeit“ aus der „Glaubenslehre“ Bd.1 § 4 von 1822. In der Religion sollen nach Schleiermacher dann aber Anschauung und Gefühl, rezeptiver und spontaner Bewusstseinsakt, das Affizierende und das Affizierte wieder zusammenfallen. Beide Pole werden in der Religion überwunden, denn „[...] Anschauung ohne Gefühl ist nichts und kann weder den rechten Ursprung noch die rechte Kraft haben, Gefühl ohne Anschauung ist auch nichts: beide sind nur dann und deswegen etwas, wenn und weil sie ursprünglich Eins und ungetrennt sind.“ (*Reden*, 73).

¹⁵ Der homo incurvatus in se (lat; dt: „der auf sich selbst verkrümmte Mensch“) ist eine prominente Formel der christlichen Theologie. Sie kennzeichnet die Selbstbezogenheit des Menschen anstelle von Gott- und Nächstenbezogenheit (Liebe) als das Wesen der Sünde. Die Formel geht ursprünglich auf Augustinus zurück, der den „homo curvatus“ als das von Gott abgewandte menschliche Wesen beschrieb, das sich stattdessen den irdischen Dingen zuwendet. Der „aversio a Dei“ entspricht hier die „conversio ad creaturam“. Thomas von Aquin griff diese Formel der Sündhaftigkeit auf, um zugleich die Orientierung an der göttlichen Ordnung derjenigen an der Unordnung der weltlichen Dinge gegenüberzustellen.

sich nicht nur unfruchtbar, Sünde und Unwahrheit, sondern auch völlig unbrauchbar, einen Beitrag zur Frage der Wahrheit zu liefern.

Sehen wir nun eine kleine Einführung in die beiden wesentlichen zeitgenössischen Wahrheits-theorien an, die ich dann nachher noch ausführe und erweitere. Prof. Markus Gabriel von der Universität Bonn, 35 Jahre alt, gilt als Wunderkind und Star der Philosophen-Szene des Westens. Er hat schon Professuren in USA und England inne gehabt. Hier sein unterhaltsamer Einstieg in die Frage nach der Wahrheit.

2. Video: Prof. Dr. Markus Gabriel, Bonn, "Was ist Wahrheit?" 23.04.2012 (31 Min.)

Wie wir im Videovortrag von Prof. Gabriel gesehen haben wirken in der Frage der Wahrheit „interne“ und „externe“ Faktoren zusammen. Es liegt nicht fern, dies auf die Liturgie und die Feier der Mysterien zu übertragen, da die Handlungsparallelen auf den ersten Blick verblüffend sind. Mit Prof. Gabriels Stehgreifvortrag in Bonn Bad Godesberg haben wir einen ungewollten Zeugen für die Wahrheit der Kirche.

3. Fortsetzung der Einführung in den philosophischen Begriff der Wahrheit

3.1 Einführung in die Problematik

Der Begriff der Wahrheit spielt in der philosophischen Diskussion natürlich eine zentrale Rolle, da er mit der Machtfrage eng gekoppelt ist. Der Mathematiker und Logiker Gottlob Frege (1848-1925) nannte als Ziel aller Wissenschaft: die Wahrheit. Doch auch im Alltag ist Wahrheit wichtig, sei es vor Gericht, im Geschäftsverkehr oder im partnerschaftlichen Umgang. Wer will nicht logisch korrekt argumentieren und damit von wahren Voraussetzungen zu wahren Schlussfolgerungen kommen? Und wer will nicht als zuverlässiger und wahrhaftiger Mensch gelten? Und wer wollte keine wahren Aussagen über die uns umgebende Welt machen? So könnte man meinen, der Wahrheitsbegriff sei im Laufe der Jahrhunderte philosophisch schon längst geklärt worden. Weit gefehlt, die Diskussionen darüber ebbten nicht ab.

Ich möchte hier nun einen Überblick zu den heute aktuellen Wahrheitstheorien geben; kein historischer Abriss, sondern ein eher der Vortragszeit geschuldeter größerer Gegenwartsquerschnitt. Zu den einzelnen sieben Theorien nenne ich markante Vertreter in eckigen Klammern. Diese Denker haben ihre Haltung im Laufe ihres Lebens manchmal geändert; daher wird ihnen die Einordnung nicht immer gerecht, sie ist manchmal pauschal und keinesfalls vollständig. Manche Philosophen habe ich deshalb auch an mehreren Stellen aufgeführt. Zur Vertiefung kann man die im Literaturverzeichnis genannten Werke ansehen.

Obwohl dies kein Vortrag über die historische Entwicklung von Wahrheitskonzepten ist, möchte ich mit Aristoteles beginnen. Der schrieb: "Eine falsche Aussage ist die Aussage, dass das, was ist, nicht sei, oder dass das, was nicht ist, sei; eine wahre Aussage, dagegen ist die Aussage, dass das was ist, sei, und dass das, was nicht ist, nicht sei." (*Metaphysik*1011b, 81) Etwas kompliziert und sprachverliebt ausgedrückt, wird dies als Übereinstimmung von Aussage im Menschen und der Welt außerhalb von Rede und Mensch verstanden.

3.2. Die Fragestellungen – Ein paar Differenzierungen

Man muss feststellen, dass in der Moderne eigentlich nur noch logische Wahrheitstheorien behandelt werden, das sind solche, die sich auf Sätze und Denken von Menschen beziehen. Da-

bei sind zwei Argumentationslager über menschliche Kommunikationsweisen bezogen auf die Möglichkeit darin Wahrheit auszudrücken, zu finden.

a) Robuste oder *substanzielle Wahrheitstheorien*: Wahrheit ist ein zentraler Begriff für Logik, Ontologie, Erkenntnistheorie und Semantik, ja für die gesamten Wissenschaften.

b) *Deflationistische Wahrheitstheorien*: Wahrheit ist ein nebensächlicher Begriff, es gibt kein philosophisches Problem der Wahrheit, es gibt nur das Problem zu zeigen, dass es kein Problem gibt.

Eine andere Einteilung der Wahrheitsdiskussion ergibt sich zur Frage der Definierbarkeit.

a) Wahrheit ist so fundamental, sie lässt sich nicht definieren. [Gottlob Frege, Donald Davidson]

b) Wahrheit ist sehr wohl definierbar, d.h. auf andere Begriffe rückführbar. [Alfred Tarski]

Nochmals anders kann man zwischen realistischen und nicht-realistischen Theorien der Wahrheit unterscheiden. Der Wahrheitsrealist verteidigt die Ansicht, dass es, wenn ein Satz (oder eine Proposition, oder eine Äußerung, usw., siehe unten) wahr ist, einen bestimmten Sachverhalt unabhängig von jedem Bewusstsein gibt, der mit diesem Satz in einer bestimmten Beziehung steht. Nicht-realistische Theorien der Wahrheit bestreiten dies. [C.S.Peirce, William James]

Die Kategorien der Einteilungen sind kombinierbar und werden - wie sollte es auch anders sein - in allen Schattierungen vertreten und verteidigt. Untersuchen wir deshalb die Fragen, auf die eine Theorie der Wahrheit antworten soll. Welchen Zweck und welches Ziel verfolgen sie und was soll durch die Beantwortung erreicht werden.

Die Wahrheitsdiskussion stellt Fragen aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

a) Was verstehen wir unter "Wahrheit"?

b) Was ist "wahr"?

Hier geht es um begriffliche und definatorische Antworten.

a) Was ist wahr?

b) Wie kann Wahrheit festgestellt werden?

c) Von was kann gesagt werden, es sei wahr?

Hier geht es um metaphysische, semantische und erkenntnistheoretische Belange und um Rechtfertigung meist einer politischen oder gesellschaftlichen Handlungsweise, die bereits installiert ist.

Gerade auf die letzte Frage, die nach dem Wahrheitsträger, gibt es vielerlei Antworten. Dafür in Frage kommen beispielsweise Urteile, Behauptungen, Theorien, Denkakte, Äußerungen, Sätze, Satztypen, Satzinhalte, Sprechakte.

Greifen wir drei wichtige mögliche Wahrheitsträger heraus.

a) Satz, wie z.B. "Schnee ist weiß". Nachteil: die Wahrheit des Satzes "Schnee ist weiß" ist wohl eng mit einem anderssprachigen Satz verknüpft, wird aber, wenn der Satz als Wahrheits-träger angenommen wird, getrennt davon behandelt.

b) Proposition, als Satzinhalt oder Bedeutung eines Satzes. Dem Vorteil der Sprachenabhän-gigkeit steht gegenüber, dass ein Verfahren angegeben werden muß, wie man von einem Satz zu seinem Inhalt kommt.

c) Äußerung, wie "Du schuldest mir 10 Euro". Die Wahrheit hängt hier oft davon ab, wer den Satz ausspricht, an wen er gerichtet ist und wann er gesagt wird. Um die Diskussion zu ver-einfachen und ohne es weiter zu begründen, beschränke ich mich auf Behauptungssätze, von mir auch Aussagen genannt.

Vier Beispiele:

„Der Schnee ist weiß.“

„Der Morgenstern ist der Abendstern.“

„Die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches am 1. Januar 1897 mittags MEZ beträgt 52 Mio.“

„Der gegenwärtige König von Frankreich ist kahlköpfig.“

Ich klammere die Verwendung von Ausdrücken wie "ein wahrer Freund" oder von Sätzen der Dichtung wie "Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt" aus. Ich Sorge mich auch nicht so sehr darum, in welcher Sprache der Satz abgefasst ist und ob er tatsächlich geäußert wurde. Es soll mich auch nicht bekümmern, ob die Wahrheit vielleicht genauer der mit dem Satz geäußerten Idee oder dem ihm zugrundeliegenden Gedanken (in der philosophischen Diskussion zumeist Proposition genannt) zukommt. Nicht, dass diese Überlegungen (welcher Einheit nun wirklich die Attribute "wahr" oder "falsch" zugesprochen werden kann) unwichtig wären, sie führen hier aber zu weit.

Ausgehend von den substanziellen Wahrheitstheorien werde ich die aktuellen Standpunkte kurz beleuchten. Daran anschließend werde ich die deflationistischen Standpunkte aufzeigen.

3.3 Die Wahrheitstheorien

(*Substantielle Wahrheitstheorien*)

3.3.1 Die Korrespondenztheorie

Wir haben sie schon im Video von Prof. Gabriel kennengelernt. Ihre *Intention ist: Wahrheit als Übereinstimmung mit der Realität. Wie lässt sich diese Übereinstimmung (Korrespondenz) explizieren?* Zurück zur Definition des Aristoteles. Sie gilt als erste Fassung der Korrespondenztheorie der Wahrheit. Die Korrespondenztheorien gehen davon aus, dass Wahrheit eine Sprache-Welt-Beziehung ist. Ein Satz ist wahr, wenn die von ihm aufgestellte Behauptung mit einer Situation in der Welt (auch: Sachverhalt, Tatsache) übereinstimmt. Eine präzise Formulierung der Wahrheitsbedingung eines Satzes lieferte Alfred Tarski ("Die semantische Konzeption der Wahrheit und die Grundlagen der Semantik").

"P" ist wahr genau dann, wenn P.

("P" steht für den Namen eines Satzes, bezeichnet also nicht etwa den 16. Buchstaben des Alphabets.)

Beispiel: [Der Satz] "Schnee ist weiß" ist wahr genau dann, wenn Schnee weiß ist. Wie man erkennt, ist dies keine Definition der Wahrheit, sondern gibt das Kriterium an, anhand dessen festgestellt werden kann, wann das Zuspriechen von Wahrheit korrekt ist. Tarski verallgemei-

nert diese Äquivalenz zum berühmten Tarski-Schema. Der Name des Satzes sei X, die Satzaussage selbst wird für die Variable "p" eingesetzt und muß eine Aussage der Sprache sein, auf die sich das Wort wahr bezieht.

(T) X ist wahr genau dann, wenn p.

Beispiel für S1: "Schnee ist weiß" ergibt ins Tarski-Schema eingesetzt S1 ist wahr genau dann, wenn Schnee weiß ist.

Das Problem der Korrespondenztheorie ist, wie festgestellt wird, dass das Kriterium tatsächlich erfüllt ist. Bei einfachen Sachverhalten ("Dieses Haus hat vier Fenster") kann man nachschauen und zählen. Doch bei All-Aussagen ("Schnee ist weiß" ist eine verkappte All-Aussage) oder bei Tatsachen, die sich auf die Vergangenheit beziehen, ("Immanuel Kant wurde 1724 in Königsberg geboren") ist diese einfache Verifikation unmöglich. Der Nachteil der Korrespondenztheorie ist, dass sie sich auf etwas außerhalb der Sprache Liegendes bezieht. Dies versucht die Kohärenztheorie zu vermeiden. [Bertrand Russell, Alfred Tarski, Ludwig Wittgenstein] Prof. Gabriel hatte zudem gezeigt, dass diese Theorie dazu neigt, den Betrachter auszuschließen, der die Wahrheit ebenso wesentlich mitprägt, wie Zeit und Umfeld, in dem der Satz gesagt wird. Ebenso muss klargestellt werden, dass es hier schon bloß noch um menschliche Aussagen geht, die jedem „Ding“ in der Realität äußerst unähnlich sind. Wäre das nicht so, könnten wir durch Wörter schaffen, wären also Zauberer. Was an die Konsekration durch Wörter, die verba testamenti, erinnert.

3.3.2 Die Kohärenztheorie

Intention: Wahrheit als Kohärenz mit einem Aussagensystem. Was ist Kohärenz?

Schon bei der Korrespondenztheorie mussten die zu überprüfenden Aussagen anhand von Beobachtungsaussagen als wahr bestimmt oder als falsch verworfen werden. Die Kohärenztheorie der Wahrheit vergleicht nur noch Aussagen untereinander. Sie nimmt daher - in Absetzung zur Korrespondenztheorie - nicht auf etwas Bezug, das außerhalb des Denkens liegt. Ein Satz ist wahr, wenn er sich widerspruchsfrei in das Netz der bestehenden wahren Aussagen einordnen lässt. Wir denken hier an den ontologischen Gottesbeweis von Thomas von Aquin, der dieser Idee folgt. Formaler ausgedrückt:

Ein Satz p ist wahr genau dann, wenn p ein Element einer kohärenten Aussagenmenge A ist.

Eine Aussagenmenge A ist kohärent, wenn jedes Element der Menge konsistent mit jeder Teilmenge ist und jedes Element p aus allen anderen (als Prämissen genommen) ableitbar ist. Die Aussagen von A stehen in einer inferentiellen Abhängigkeit zueinander; es gibt keine inferentiell unabhängige Aussage in A.

Das ergibt die Schwäche der Kohärenztheorie: ihr fehlt ein echter Realitätsbezug. Sie bleibt innerhalb des menschlichen Denkens und der Satzlogik. Es kann durchaus mehrere verschiedene, kohärente Systeme von Aussagen geben. Ein Satz S2 kann in einem System wahr, im anderen falsch sein. Ein weiterer Einwand gegen die Kohärenztheorie ist, dass Kohärenz die Gesetze der Logik voraussetzt (widerspruchsfrei, ableitbar). Die Wahrheit ist wiederum für die Logik bereits grundlegend, wird also schon vorausgesetzt. Das ist nicht gerade ein Ergebnis, das man von einer Wahrheitstheorie erwartet. [Nicholas Rescher]

3.3.3 Die Identitätstheorie

Nach der Identitätstheorie besteht die Wahrheit einer Aussage in ihrer Identität mit einer Tatsache. Die Identitätstheorie ist eine verschärfte Korrespondenztheorie und setzt wie diese den Begriff der Tatsache voraus. [Georg W. F. Hegel, Gottlob Frege, George Edward Moore, John McDowell] Man könnte den Versuch des "Historischen Jesus" unter den Bedingungen der Erkenntnistheorie des 19. Jh.s als einen solchen Versuch am Beispiel der Identitätstheorie bezeichnen. – Ein ebensolches Modell stellt die Sakramentenlehre und die Liturgie der Kirche dar, die die Identität des Lebens Jesu mit dem der Liturgie lebt.

(Deflationistische Wahrheitstheorien)

3.3.4 Die pragmatische Theorie

Intention: Wahrheit mit Nützlichkeit identifizieren. Was bedeutet Nützlichkeit in diesem Zusammenhang?

Die Pragmatiker gehen noch einen Schritt weiter und fragt nach dem Zweck/Sinn einer „Wahrheit-für“. Diese Idee taucht im „pro me“-Charakter und der Frage Luthers nach seinem gnädigen Gott auf, die in den protestantischen Anthropozentrismus führt. Für sie sind Sätze wahr, wenn sie nützlich sind. Ein Satz ist genau dann wahr, wenn unser Verhalten, basierend auf der Satzaussage, nützliche Ergebnisse bringt. Die von den Korrespondenztheoretikern zugrunde gelegte Sprache-Welt-Beziehung ist nicht statisch, sondern dynamisch. Wahrheit ist etwas, was sich in der Praxis bewähren muß. Das calvinistische Diktum des 17. Jhs. von der „ecclesia semper reformanda“¹⁶ gehört ebenfalls hier her. Eine Beurteilung dieser Richtung von Wahrheitstheorien wird erschwert, da es zahlreiche unterschiedliche Positionen gibt. William James (1842-1910) vertritt einen Instrumentalismus. Für ihn sind wahre Aussagen wertvolle Handlungsinstrumente. Die Vertreter dieser Richtung - William James, John Dewey (1859-1952) - werden daher auch „Instrumentalisten“ genannt. Charles S. Peirce (1839-1914) änderte die Bezeichnung seiner Theorie, um sich bewußt von William James abzugrenzen von "pragmatism" in "pragmaticism". Zusätzlich erschwerend sind die Positionen der Hauptvertreter in sich selbst nicht konsistent.

Mit der pragmatischen Theorie zeigt sich ein Analogon zur Wissenschaftstheorie: eine Theorie gilt, solange sie uns nützt und solange sie nicht widerlegt ist. Was funktioniert gilt (vorläufig) als wahr. [Charles S. Peirce, William James, John Dewey]

3.3.5 Die Konsenstheorie

Intention: Wahrheit als Übereinstimmung mit kompetenten Sprechern der Sprachgemeinschaft. Was sind kompetente Sprecher?

Die Konsenstheorie der Wahrheit besagt, eine Aussage ist wahr, wenn jeder der Sprachmächtige Sprecher dieser Aussage zustimmt. Die Verifikation einer Aussage nach der Konsenstheorie hängt also von allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft ab. Voraussetzung ist, dass jedes Mitglied sprach- und sachkundig und gutwillig ist. Auch hier gibt es eine Analogie zur Wissenschaftstheorie. Die Forschergemeinschaft ist sich darüber einig, welche Theorien gerade gültig sind. [C.S. Peirce]

¹⁶ Erstmals bei Jodocus van Lodenstein, *Beschouwinge van Zion (Contemplation of Zion)*, Amsterdam, 1674-1678: „Sekerlijk de Gereformeerde Waarheyd [...] leert dat in de Kerke ook altijd veel te herstellen is" vergleiche dazu: Michael Bush, "Calvin and the Reformanda Sayings," in Herman J. Selderhuis, ed., *Calvinus sacramum literarum interpres: Papers of the International Congress on Calvin Research*, Göttingen 2008, 286.

Sowohl die *Pragmatische Theorie* als auch die *Konsenstheorie* haben eine Harmonisierung der Einzelinteressen zur Voraussetzung und denkt systemisch. Sie ist aber selbst nur wahr in einer Abgeschlossenheit einer idealen Gemeinschaft und für globale Vernetzung ausdifferenzierter Sozial- und damit Sprech- und Sprachgruppen in unserer Zeit nicht mehr brauchbar, da über Begriffe, Wörter, Wahrheiten in Demokratien mit einander streitenden Interessen kein gesellschaftlichem Konsens hergestellt werden kann, geschweige in konkurrierenden Teilgesellschaften.

3.3.6 Die Redundanztheorie

Intention: Die Vertreter der Redundanztheorie der Wahrheit behaupten, dass Wahrheitsprädikat sei überflüssig. Die Wahrheitsausdrücke, wie "ist wahr", "es ist wahr, dass ..." sind in allen Aussagen eliminierbar ohne den Inhalt der Aussagen zu verändern.

Als frühe Vertreter der Redundanztheorie gelten die Logiker Gottlob Frege (1848-1925) und Frank Plumton Ramsey (1903-1930). Für Ramsey gibt es kein selbständiges Problem der Wahrheit, sondern nur eine Sprachverwirrung. Die Redundanzvertreter sagen, die Sprache täuscht uns. Sie verstärken das Äquivalenzschema:

Es ist wahr, dass $p \Leftrightarrow p$

und schreiben ihm Synonymie zu.

Beispiel: Es ist wahr, dass Schnee weiß ist, ist synonym zu: Schnee ist weiß. Der Zusatz "ist wahr" fügt dem Satz nichts Neues hinzu. Problematischer erscheinen freilich die Fälle, wo der Satz nicht explizit angegeben wird. Beispiel: "Er hat immer recht". Doch kann das als Implikation aufgefasst werden nach dem Schema: Für alle p gilt, wenn er p behauptet, ist p wahr. Der Ausdruck "ist p wahr" entspricht wieder p . Formal: für alle p (Er behauptet $p \rightarrow p$).

Die Wahrheit wird bereits mit der behauptenden Kraft des Satzes ausgesagt. Es gibt keine Eigenschaft "wahr" und sie ist auch nicht nötig. Die klassischen Wahrheitstheorien, wie z.B. die Korrespondenztheorie sind nicht falsch, sondern schlimmer, sie versuchen etwas zu definieren, das es nicht gibt.

Die Redundanztheorie ist für einfache Sachverhalte überzeugend, muß sich aber bei indirekten Bezügen etwas einfallen lassen. Die oben aufgeführte Implikation ist nicht immer leicht formulierbar. Die Prädikate "wahr" in den Sätzen "Einsteins Theorie ist wahr" oder "Alles, was der Prediger sagte, ist wahr" sind nicht redundant. Würde die Redundanztheorie auf reale gesellschaftliche Verhältnisse übertragen, bedeutete sie, das wortlose Akzeptieren des Vorhandenen, was noch mehr wäre als ein „Insh'Allah“.

3.3.7 Die Disquotationstheorie

Die Disquotationstheorie (eine gute Erläuterung der Disquotationstheorie findet sich bei Anil K. Gupta, 59-63) wurde zuerst von Willard Van Orman Quine (1908-2000) in *Philosophy of Logic* (10-13) skizziert. Er stellt fest: Wahrheit hängt schon mit der Realität außerhalb der Sätze und des menschlichen Denkens zusammen. Kein Satz ist für sich wahr, es sei denn, die Realität macht ihn wahr. Eine Wahrheitstheorie sollte daher die *Bedeutung* von Sätzen und

die Realität zusammenbringen. Doch bei Generalisierungen ist sie gezwungen, sich mit der linguistischen Einheit „Satz“ zu beschäftigen. Während man einfache Sätze, wie "Sokrates ist sterblich" und "Maria Callas ist sterblich" mit "Alle Menschen sind sterblich" verallgemeinern kann, gelingt das mit komplexen Sätzen nicht. Hier muß in einer Art semantischer Aufstieg (*semantic ascent*; Quine) über die Sätze selbst gesprochen werden. Kurz: diese Theorie versagt vor der nicht linearen Gleichzeitigkeit und Vernetztheit der Realität.

Beispiel: "Jeder Satz der Form »p oder nicht p« ist wahr". Hier ist p eine Variable für jeden beliebigen Behauptungssatz. Quine meint dazu, das Wahrheitsprädikat hebt die linguistische Referenz auf und es erinnert, dass man, trotz semantischen Aufstiegs, die Realität im Auge hat.

Beispiel an Hand von Alfred Tarski's (1901-1983) Schema: "Schnee ist weiß" ist wahr, genau dann, wenn Schnee weiß ist. Das Wahrheitsprädikat ist hier ein Mittel zur Disquotation. Um zu verallgemeinern oder um eine hohe oder gar nicht-endliche Anzahl von Sätzen zu bestätigen, verwenden wir den semantischen Aufstieg und sprechen über Sätze. Um den Bezug zur Realität wiederherzustellen benötigen wir das Wahrheitsprädikat.

3.3.8 Eine Brückentheorie

Eine die logische und die materiale Wahrheitstheorien zusammenfassende Formulierung von Wahrheit habe ich bei Peter Jannich gefunden, sie lautet: Wahrheit entsteht als Wissenschaft durch Hochstilisierung von Lebenspraxen. Die Beurteilungsinstanz liegt dabei im Gelingen des Handelns, d. h. in dessen Erfolg, seinen angestrebten und tatsächlich auch erreichten oder eingetretenen Folgen.

3.4. Widerlegungsstrategien

Wir stehen nun am Scheidepunkt unserer Überlegungen.

Aus „Der Wahrheit“ wurden – kaum bemerkt- mit der Aufklärung Wahrheitstheorien. Diese Wahrheitstheorien versucht man oft zu widerlegen, indem man zeigt, dass ihre Definitionen von Wahrheit im Definiens schon den Wahrheitsbegriff voraussetzen. Man wirft ihnen also eine zirkuläre Definition vor. Dass dies heute keine logische Widerlegung mehr darstellt, habe ich oben schon geschrieben. Oder man sucht nach Verwendungen von "wahr", die die Theorie nicht oder nur unzureichend erklären kann. Oft taugen dazu als Prüfstein die bekannten Paradoxien. Alle Wahrheitstheorien haben mit ihnen zu kämpfen. Darunter fällt auch das Lügnerproblem¹⁷. Oder durch Übertragung auf andere Bereiche stellt man fest, dass es wohl nur Wahrheiten für bestimmte Bereiche gibt, also jeder Bereich seine ihm eigene Wahrheit hat und somit deutlich wird, dass es keine wirklich allgemeine Wahrheit zu geben scheint.

¹⁷ Logikproblem: Das Paradoxon des Epimedes (ca. 6. Jh. v.Chr.): Epimedes der Kreter sagt, alle Kreter sind Lügner. Lügt er nun oder spricht er die Wahrheit? Überliefert ist das Paradoxon durch das Alte und das Neue Testament. In Ps. 116,11 findet sich eine allgemeinere Form: „Ich sprach in meiner Bestürzung: Alle Menschen sind Lügner! Im Titusbrief schreibt der Apostel über die Kreter und zitiert und kommentiert dabei einen Vers eines ungenannten kretischen Autors, Titus 1,12: ¹²Einer von ihnen hat als ihr eigener Prophet gesagt: Alle Kreter sind Lügner und faule Bäume, gefährliche Tiere. (¹²εἶπέν τις ἐξ αὐτῶν ἴδιος αὐτῶν προφήτης Κρητες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.) Das Kreter-Paradoxon wurde 1908 von Bertrand Russell (1872-1970) an erster Stelle in die Reihe der mathematisch-logischen Paradoxien eingereiht und ist seither Gegenstand der modernen philosophischen und mathematischen Logik.

Mögliche Lösungen sind: Man erlaubt Aussagen über Sätze einer Sprache nicht in derselben, sondern nur in einer Metasprache [Tarski], dann ist ein Satz wie oben genannt, sozusagen unmöglich. Man handelt sich eine Hierarchie von Sprachen ein. Oder man gesteht zu, dass die eigene Theorie mit diesen Sätzen nicht zurechtkommt und klammert sie deshalb aus [Paul Horwich, New York, *1947]. Ein Blick auf das beigegefügte Blatt mit der Übersicht über die gängigen Modell von Wahrheitstheorien sei euch mitgegeben.

Eingangs stellten wir mit Aristoteles fest, dass nichts einfacher ist, als festzustellen, was "wahr" ist. Im Zuge des Sieges des Anthropozentrismus wurde die umgebende Wirklichkeit immer mehr ausgeblendet, und aus einer allumfassenden, alles-durchdringenden Wahrheit für alle eine intellektuelle Wahrheitstheorie. Der Verlauf der Diskussion macht deutlich, dass und warum das Thema noch umfangreich diskutiert wird, wenn auch manche glauben, die endgültige Lösung gefunden zu haben.

Was trägt die Betrachtung moderner Wahrheitstheorien bisher aus? 1. Eine Universale Wahrheitstheorie gibt es nicht. 2. Es gibt nur Wahrheiten zu/in bestimmten Gebieten. 3. Wahrheit ist dabei ein Wortobjekt und immanentistisch im Menschen verankert. 4. Es gibt keine Einigung zu dieser Frage. 5. Man entdeckt, dass die Wahrheit eine Wahrheitsauffassung im Menschen ist, die von der Philosophie des Menschen abhängt (Anthropozentrismus). Damit ist eine Antwort auf die Frage der Wahrheit für Philosophen, Denken, in Worten, für Menschen unmöglich. – Reste von älteren Wahrheitsvorstellungen finden sich im Westen noch in der romantischen Begründung der „Menschenrechte“ oder der „Menschlichkeit“, die sich, trotz des täglichen Nachweises ihrer Widerlegung, trotz der durchlittenen Geschichte, als eine Art hartnäckiger Ignoranz als Überzeugung und Spiegelung des eigenen Gut-seins (Gut-sein-wollens) halten. Wir werden sehen, dass die christliche Lehre Antwort und Ausweg aus diesen Sackgassen ist.

Darüber und komplexer ist das Verständnis der Wahrheit im Christentum und Kirche. Echternach formuliert es beiläufig so: *„Wahrheit ist nicht das Produkt theoretischer Überlegungen, sondern die große Macht über der Welt, die alles Leben und alle Gedanken magnetisch an sich zieht. Es steht darum nicht im Belieben des Menschen, was er denken darf; es gibt nur eine Wahrheit. Wer sie erkennt, wird hineingenommen in ihre verwandelnde und verklärende Macht; wer sie verkennt, verfehlt den Sinn seines Daseins. Darum kann es keine Toleranz geben. Es gibt nur eine Wahrheit, die von Gott offenbarte Lehre. Sie ist Dogma. ... Dogma ist das Bleibende über dem Vergänglichen, das Verbindliche über dem Unverbindlichen; Spiegel und Ausdruck der ewigen Schönheit, die den Kosmos hält und umgibt; Spiegel und Ausdruck für die unermessliche Schönheit des Seins. Sie erschließt sich gewiß nicht vollständig; aber was wir wissen, ist wahr und fest und endgültig und darum bindend und verpflichtend. Darum gibt es ein Hineinwachsen und darum gibt es Fortschritt in der Erkenntnis.“*¹⁸

„Im Mittelpunkt alles Christseins steht das große Geheimnis der Inkarnation. Von Gott im Himmel wissen auch die Heiden; das Neue Testament verkündet Gott, der auf die Erde kam. An Gott im Himmel glauben ist leicht, denn es ist ziemlich unverbindlich. Der Glaube an Gott, der in die irdische Wirklichkeit einging, fordert alle Kräfte. Denn dass Gott einging in den Leib eines Menschen, dass er weiter gegenwärtig im Taufwasser, Brot und Wein besagt ja, dass er die ganze irdische Wirklichkeit durchdringen und erlösen will; dass er sie damit auch als sein Eigentum beansprucht. Gott, der in die Wirklichkeit einging, legt damit seine Hand auf alles – nicht nur auf die geistigen

¹⁸ Echternach, a.a.O., 119f.

Bereiche, sondern auch auf den Leib, auf den Besitz, auf alle Gedanken und Wünsche. Nur wer sich so von ihm überwältigen ließ, versteht die großen Verheißungen: die Auferstehung des Fleisches, die Wiederherstellung der ganzen leiblichen Wirklichkeit. Darum beruhen im Grunde alle Häresien aller Zeiten darauf, dass das große Geheimnis der Inkarnation nach der einen oder andren Seite abgeschwächt wird. Ob man Christus zum bloßen Menschen oder zum bloßen Gottwesen macht, ob man die Heilstaten ins Symbolische verflüchtigt oder die Sakramente als gleichnishafte Handlungen umdeutet – in jedem Falle will man im geheimen Gott auf höfliche Weise aus der Welt hinauskomplimentieren. Alle Häresien besagen zuletzt: für ihn der Himmel, für uns die Erde. Es dreht sich also alles um die reale Wirklichkeit. Auch damals drangen in die Gemeinden Strömungen ein, die das Christusgeschehen ins Gleichnishafte und die Erlösung ins Geistige verflüchtigen wollten.“¹⁹

4. Die christliche Wahrheit - Christi Antwort auf die Frage des Pilatus

Vor dem Hintergrund der diversen Wahrheitstheorien in der Philosophie der Moderne erscheint die Behauptung der Kirche, einer *Wahrheit* zu folgen, dabei noch *einer* Wahrheit, *und* diese gar zu „besitzen“ als Anmaßung und Fundamentalismus - und wird oft vor deren Vernunftverständnis als unwahr beurteilt. Wenn menschlicher Geist und alle Vernunft nicht die Erkenntnis der Wahrheit bringen, wie sollte es dann die moralisch verdorbene Institution der Kirche Wahrheit sein oder bringen? Doch wir haben schon gesehen, und sehen es im Blick auf die milde gelangweilte Frage des Pilatus erneut, dass die Kirche die Wahrheitsfrage nicht als Denken und nicht als „menschlich“ auffasst, sondern als die Einheit von Gott und Mensch in einer Person.²⁰ Entscheidend ist, dass Wahrheit nicht in der Verfügung menschlichen Denkens, sondern göttlich ist und inkarniert in eine Person, zu der man in einer Beziehung leben kann. Der Zugang zur Wahrheit also zwar nicht menschlich ist, aber dem Menschen möglich ist. Wahrheit ist also inkarnatorisch zu sehen und von Person zu Person in Gemeinschaft zu feiern.

Geschieht dies, ist auch das Problem der „doppelten Wahrheit“ gelöst. Es gibt nicht eine historische Wahrheit neben einer dogmatischen. Beide sind aufgehoben in das personale Beziehungssystem, das nicht immer wieder neue Satz Wahrheiten produziert, also Wahrheit in Wörtern (= Erkenntnistheorie des 16. Jh.s) sondern eine lebenslang nicht ausschöpfbare Beziehung zum lebendigen Gott darstellt, in die man nur eintreten kann, zu der Intellekt, Gefühl, Meinungen nicht ausreichen, sondern alles umfasst, ausrichtet, ein- und unterordnet.

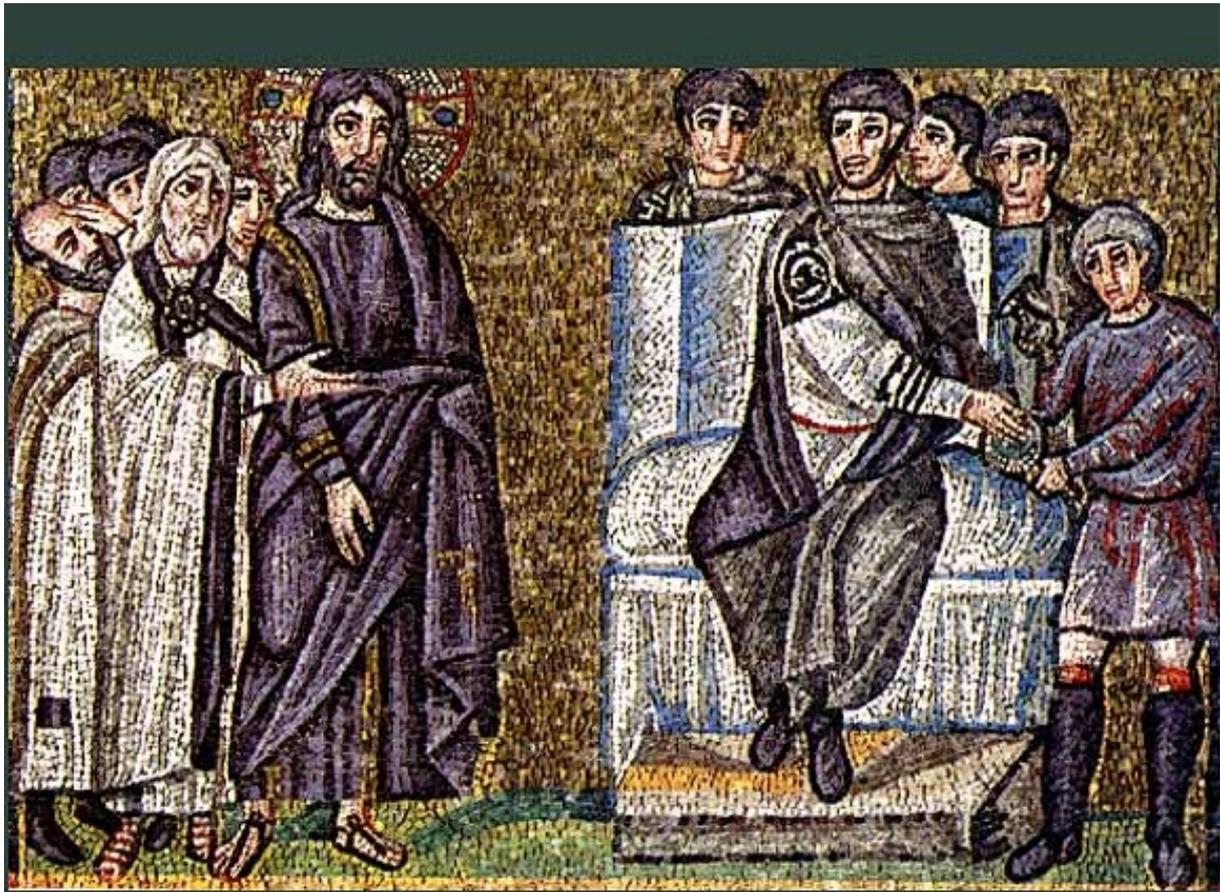
Das Lehramt der Kirche und der predigende Ordo haben die Aufgabe, die erkannten gleichbleibenden Satz Wahrheiten immer wieder in neu aufzuführen ohne deren Aussage und Bedeutung zu verändern. Damit ist auch das situative Element jeder Wahrheit gewahrt. Die EINE Wahrheit in jeder einmaligen, konkreten, sozialen Situation, Mensch, Gesellschaft, Kultur und Zeit ist beachtet und ausgeglichen. Die EINE Wahrheit findet ihren Ausweg aus dem Immanentismus²¹ in dessen Gefolge sich der intellektualistische, moralische Dogmatismus unserer

¹⁹ Helmut Echter nach, Göttingen 1962, 16f.

²⁰ Die Tradition im Sinne einer Weitergabe der Offenbarung enthält fraglos ein menschliches und ein göttliches Element, Billot, a.a.O., 52.

²¹ Cf. Billot, a.a.O., 55.

paganen protestantischen Kirchenlehre heute etabliert hat²². Die Aufgabe besteht also auch hier darin, Wahrheit inkarnatorisch zu denken.



„Was ist Wahrheit?“²³ ist am Ende des Dialogs zwischen Jesus und Pilatus (Joh. 8,38) die eigentlich nur rhetorische Frage des Pilatus, der sich daraufhin direkt von Jesus abwendet, weil auch schon Pilatus keine Antwort auf die Frage erwartet. Der äußerliche Gesprächsverlauf zeigt, wie Pilatus „Wahrheit“ auffasst und in sein bisheriges Weltbild eingebaut hat und wie er folglich Jesus versteht. Seine Körperhaltung ist die Antwort ohne Worte. Die Antwort des Körpers. Dabei ist die Frage nach der Wahrheit durch die Antwort der Machtausübung ersetzt. Wahrheit wird gesetzt (gemacht) durch den, der sich unter den angeblich Gleichberechtigten und Gleichwertigen mit seinem „Willen zur Macht“²⁴ durchsetzt. So fragt Pilatus Jesus nach

²² Cf. Billot, a.a.O., 58.

²³ Die Frage bewegte auch die literarische Kunst: Nikolai N. Ge (1831-1894) machte die Frage zum Motiv seines gleichnamigen Werkes „Was ist Wahrheit?“, das in einer Reihe steht mit Gemälden anderer neutestamentarischer Themen, die er gegen Ende seines Lebens anfertigte. Michail A. Bulgakow (1891-1940) führt die Beziehung zwischen Pilatus und Jesus in einer Binnenerzählung seines Romans „Der Meister und Margarita“, einem Klassiker der russischen Literatur des 21. Jahrhunderts, noch weiter aus und greift dabei auch die Frage nach der Wahrheit auf, die auch direkt zitiert wird. Simon Blackburn (*1941) schließlich bezeichnete das Diktum des Pilatus als „notorische Frage“, in der Relativisten und Absolutisten gleichermaßen „gefangen“ seien, da sie geradezu dazu herausfordere, auf einer „schwindelerregenden Abstraktionshöhe“ nach Antworten zu suchen.

²⁴ Nach Nietzsche ist der „Wille zur Macht“ das Bejahen der ewigen Kreisläufe von Leben und Tod, Entstehen und Vergehen, Lust und Schmerz, eine Urkraft, die das „Rad des Seins“ in Bewegung hält: „Alles geht, alles kommt zurück; ewig rollt das Rad des Seins. Alles stirbt, alles blüht wieder auf, ewig läuft das Jahr des Seins.“ In einem Nachlassfragment von 1885 deutet Nietzsche selbst an, wie man diesen vielschichtigen Begriff verstehen könnte: „...Diese meine dionysische Welt des Ewig-sich-selber-Schaffens, des Ewig-sich-selber-Zerstörens ... dies mein Jenseits von Gut und Böse, ohne Ziel, wenn nicht im Glück des Kreises ein Ziel liegt ... Wollt ihr einen Namen für diese Welt? ... Ein Licht für euch, ihr Verborgenen, Stärksten, Unerschrockensten, Mitternächtesten? ... Diese Welt ist der Wille zur Macht – und nichts außerdem! Und auch ihr seid dieser Wille zur

seinem Königsein in der Welt, also der Machtkonkurrenz, die schon König Herodes wenige Jahre zuvor zum Kindermord zu Bethlehem (Mt. 2, 13-18) trieb und Judas zum sog. „Verrat“ an Jesus und Petrus die Anrede „Du Satan“ (Mk. 8, 31-38) einbrachte. Die Wahrheitsfrage wird also von der Seite der Gegner biblisch immer mit der Machtfrage verknüpft, was Jesus seinerseits ebenso konsequent zurückweist „gehorsam bis zum Tod am Kreuz“ (Phil.2.). Wahrheit ist christlich also von politischer Macht getrennt. Da es ein Macht-Vakuum aber nicht gibt, ergibt sich unter- und außerhalb der Frage nach der Wahrheit die Frage: Wer hat dann die Macht? Für die Zeit Jesu gilt die Antwort: „Anderer!“ Jesus antwortet hier noch bescheidener: Ich bin ein βασιλευς im κοσμος, um μαρτυς von der Wahrheit zu sein. Wieder grenzt sich Jesus ab zu einem Weltbefreiten (= βασιλευς), definiert sich im Uneigentlichen als Zeuge von etwas Abwesenden. Jesus weist also darauf hin, dass die Wahrheit nicht Teil des Kosmos ist, sondern diesen transzendiert und an einem ουτοπος ihren Sitz hat. Insofern stimmt Jesus mit dem Ergebnis der Philosophen unserer Tage im Streit um die innerweltliche Fixierung von Wahrheit überein. Doch sagt er: es gibt sie, aber nicht hier in der Welt und nicht vom Menschen aus.

Novum Testamentum Graece

³⁷ εἶπεν οὖν αὐτῷ ὁ Πιλάτος· οὐκοῦν βασιλεὺς εἶ σύ; ἀπεκρίθη ὁ Ἰησοῦς· σὺ λέγεις ὅτι βασιλεὺς εἰμι. ἐγὼ εἰς τοῦτο γεγέννημαι καὶ εἰς τοῦτο ἐλήλυθα εἰς τὸν κόσμον, ἵνα μαρτυρήσω τῇ ἀληθείᾳ· πᾶς ὁ ὢν ἐκ τῆς ἀληθείας ἀκούει μου τῆς φωνῆς.

³⁸ λέγει αὐτῷ ὁ Πιλάτος· **τί ἐστὶν ἀλήθεια;** Καὶ τοῦτο εἰπὼν πάλιν ἐξῆλθεν πρὸς τοὺς Ἰουδαίους καὶ λέγει αὐτοῖς· ἐγὼ οὐδεμίαν εὐρίσκω ἐν αὐτῷ αἰτίαν.

Nova Vulgata

³⁷Dixit itaque ei Pilatus: „Ergo rex es tu?“. Respondit Iesus: „Tu dicis quia rex sum. Ego in hoc natus sum et ad hoc veni in mundum, ut testimonium perhibeam veritati; omnis, qui est ex veritate, audit meam vocem“.

³⁸Dicit ei Pilatus: **“Quid est veritas?”**. Et cum hoc dixisset, iterum exivit ad Iudaeos et dicit eis: „Ego nullam invenio in eo causam.“

Einheitsübersetzung

³⁷Pilatus sagte zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

³⁸Pilatus sagte zu ihm: **Was ist Wahrheit?** Nachdem er das gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus und sagte zu ihnen: Ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen.

In Joh. 4,16 sagt Jesus *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“* Darin ist „die Wahrheit“ nicht allein on top, sondern verbunden und eingebunden in „den Weg“ und „das Leben“. Wahrheit steht also nicht allein für sich, ist also nicht linear als eine Spitze des Denkens und damit hierarchisch vorgestellt, sondern „vernetzt“ mit einem „Weg“ und einem „Leben“. So fragt man unwillkürlich, was denn dieser bestimmte Weg und dieses bestimmte Leben sein sollen und so kennt die moralische Phantasie der Prediger dazu fast keine Grenzen.

Macht – und nichts außerdem!“ Für Nietzsche ist der Wille zur Macht jedoch kein Phänomen des Lebens, sondern des Erkennens (= gnostische Art des Glaubens). Zwar sind auch für Nietzsche die Triebe Fundamente allen Erkennens, denn aus ihnen geht erst das Erkennen hervor, aber es geht nun darum, inwiefern „eine Umwandlung des Menschen eintritt, wenn er endlich nur noch lebt um zu erkennen.“ Das Erkennen ist damit nicht mehr nur Vollzugsweise des Lebens, sondern Wissen und Wahrheit werden selbst zur Lebensform. „Nur wo Leben ist, da ist auch Wille: aber nicht Wille zum Leben, sondern – so lehr ich's dich – Wille zur Macht!“ So kommt der Wille zur Macht vor allem im Ausmaß zum Ausdruck, in welchem dem Menschen eine Weltinterpretation gelingt, die alle Ereignisse innerhalb des persönlichen Lebensvollzugs als diesem dazugehörig verorten kann (Pilatus). Ein starker Geist interpretiert die Welt auf sich zu und verleibt sie sich somit ein. „Wollen befreit: das ist die wahre Lehre von Wille und Freiheit.“ Wille und Wollen sind damit eng verwoben mit der Deutung des Lebens. Der Wille zur Macht ist für Nietzsche somit die eigentliche Möglichkeit zur Verwirklichung der Autarkie. Die Lust an der Macht sieht Nietzsche in der durch die integrative Lebensinterpretation gewonnenen Freiheit. Wenn alle schicksalhaften Erlebnisse als Teil des eigenen Lebens erfahren werden, wirken sie nicht mehr als eine Einschränkung der eigenen Freiheit. Das damit verbundene positive Gefühl erklärt sich aus der überwundenen Unfreiheit, der abgelegten „hundertfältig erfahrenen Unlust der Abhängigkeit, der Ohnmacht.“ Deshalb hat der freieste Mensch „das größte Machtgefühl über sich.“

Dass mit den drei Wörtern „Weg“, „Wahrheit“ und „Leben“ die Namen der drei Vorhänge vor dem Allerheiligsten des 2. Tempels in Jerusalem aufklingen, offenbart dem Kundigen, dass Jesus sich in der „Ich bin-Aussage“ als die Verdeckung / das Velum vor dem Allerheiligsten sieht, als den Vorhang vor dem Innersten, dem Allerheiligsten des Tempels, der Wohnung Gottes selbst auf Erden, zu der man ja bisher auf dem Weg aus „Ägypten“ seiner je eigenen Knechtschaft jährlich im Leben ins Gelobte Land zum Tempel nach Jerusalem wallfahrtete und dafür das „täglich Brot“ brauchte. „Der Weg“ ist also der Auszug aus Ägypten, der 40-jährige Weg durch die Wüste der Versuchungen, repräsentiert in einem der drei Vorhänge. „Das Leben“ das von Gott versprochene Erbe des Gelobten Landes, das neue Paradies, in dem Milch und Honig fließen, repräsentiert in einem zweiten Vorhang. Der dritte Vorhang, „die Wahrheit“ verweist zugleich wie eine Brücke nach drinnen und draußen, auf den Tempel als Wohnung Gottes, also Gott selbst, und das „Zeugnis geben“ als Wahrheit und Zeuge von der Wahrheit und von Gott auf der Schwelle des Tempels, als den sich Jesus Christus selbst offenbart. Die Vorhänge sagen: näher geht nicht. Niemand ist Gott näher, sie bekleiden Gott, liegen auf seiner Haut, sind verbunden und in Berührung mit IHM. Sie zeigen ein scheinbar normales anfaßbares Äußeres, ein riesiger Teppich, der auf Gottes Haut aufliegt. Ein Bild der Inkarnation und ihres Mysteriums.

Mit Jesu Selbstdeutung als Velum der „Wahrheit“, das „vor der Unsichtbarkeit Gottes“ leiblich angesetzt wird, und damit zugleich auf a) den Tempel und b) den Weg aus Ägypten ins Gelobte Land verweist, sind die Inhalte der Wahrheit Jesu ganz in Kontinuität jüdischer Gnaden und Erlösungs-Bilder gegeben. Das ist entscheidend für das christliche Wahrheitsverständnis: „Wahrheit“ erlangt auf diese Weise eine Dynamik als „Erlösung“. Aus der „Wahrheit“, die man feststellt, die über allem steht, immer gleich und als „unbewegter Beweger“ ewig über allem schwebt, die alle einsehen und begreifen sollen, wird ein/der Weg zum Leben in der Wahrheit „von der“ Jesus als sich selbst zeugt. In aller Kürze gesagt: „Wahrheit“ ist also nicht das oberste Prinzip, sondern bewegte Erlösung. Wahrheit ist eingebunden in das Heil Gottes zu seinem Volk, von dem der Vorhang Jesus zeugt.

Nehmen wir in einem letzten Schritt die Machtfrage wieder hinzu, so zeigt sich nun vor dem jüdischen Hintergrund der Erlösung durch Gottes Versprechen deutlich, warum weltliche Macht vor diesem Weg auf die Erlösung in Gott hin, irrelevant ist und warum Jesus dennoch ein wahrer Freier, also ein βασιλευς ist, befreit er sich doch vom Tempel²⁵, ohne dass ein itüpfelchen des Heilsweges verändert würde, indem er das auf sich nimmt. Dass Pilatus die Wahrheit nicht als jüdischen Einzug in ein Gelobtes Land verstehen kann und warum, ist offensichtlich. Das Missverständnis in seiner Vorstellung von Macht ist ebenfalls nicht aufhebbar²⁶. Von der sog. „Wahrheit“ weiß Pilatus eh, dass sie von den Mächtigen gesetzt wird, was bis heute unverändert in seinem Sinne gilt. –Indem Jesus sich als die drei Vorhänge offenbart, hebt er sich zugleich von der Tempeltradition ab und sagt: Ich bin der Zugang zu Gott, wie die Vorhänge der Zugang zur allerheiligsten Wohnung Gottes waren. „Wahrheit“ ist daher die Überleitung derer, die IHM nachfolgen zu Gott. Im Tempelbild: Durch das Hindurchgehen durch IHN gelangen die Nachfolger zu Gott, dem Vater. „Wahrheit“ wird so zu einer Lebensbewegung mit Ziel. Der Weg ist nicht das Ziel, Gott ist das Ziel. Der Zeuge der Wahrheit verweist auf die Wahrheit, die Gott ist. Nicht nur Titus begriff das nicht, als er das Allerheiligste

²⁵ Wiewohl Jesus sehr oft Heilsbezüge zwischen sich und dem Tempel herstellt und die Vorhänge nicht singular sind. Vgl. dazu <http://www.mefag.de/botschaft/heilig/heitragt.htm>.

²⁶ Bis hin zu Nietzsche. Nietzsche bezeichnete Pilatus in seiner Spätschrift „Der Antichrist“ aufgrund seiner Frage als die einzige neutestamentarische Figur, die man wertschätzen könne: „Habe ich noch zu sagen, dass im ganzen neuen Testament bloß eine einzige Figur vorkommt, die man ehren muss? Pilatus, der römische Statthalter. [...] Der vornehme Hohn eines Römers, vor dem ein unverschämter Missbrauch mit dem Wort ‚Wahrheit‘ getrieben wird, hat das neue Testament mit dem einzigen Wort bereichert, das Werth hat, — das seine Kritik, seine Vernichtung selbst ist: ‚was ist Wahrheit!‘“.

betrat und erstaunt feststellte, dass da „Nichts“ drin ist, hatte er doch auch eine Götterstatue erwartet. An diese Stelle ist nun Jesus getreten, der ganz im jüdischen Sinn des Erlösungsweges, einer Wallfahrt zum Heiligtum, realer Ansprechpartner, Wegweiser, Über-Lieferer, Vorhang vor dem Allerheiligsten ist, das wir durchschreiten. So bleibt in der Vorstellung von Gott den alle Himmel nicht fassen können und den niemand sehen kann, die Wahrheit zwar der menschlichen Verfügung entzogen, wie Adam & Eva schon im Paradies vor der Apfelerte, dennoch bleibt die Wahrheit bestehen und zwar personal, mit einem Gesicht, Jesu Antlitz, das nicht herrscht, sondern hindurchleitet. Ich denke, dass Kirche sich auch in allen Geboten und Gesetzen genauso versteht und darum auch im Besitz dieser Wahrheit ist, die der Erlösungsweg zum Leben ist.



Die Vorteile dieser christlichen, biblischen oder kirchlichen Wahrheitsauffassung liegen auf der Hand: Diese Wahrheit ist nicht relativ, sondern über den Gottmenschen Jesus-Christus objektiv und subjektiv, absolut und individuell, immer zeitgemäß und ewig. Sie besteht nicht aus Sätzen und Urteilen, sondern einem Menschen.

„Ein halber Glaube -, ein vor der Vernunft und Wissenschaft gerechtfertigtes Christentum ist zu einer rein innerweltlichen Erscheinung geworden. Kirche aber ist der Ort der Freiheit – der Freiheit, die es nur da gibt, wo die Welt offen ist zur Überwelt hin und der Mensch darum einen Standort oberhalb seiner Zeit und ihrer Interessen und

ihrer Selbstverständlichkeiten, oberhalb von Leib und Leben einnehmen kann. ...

So gesehen ist der Untergang die Konsequenz des Arianismus. Und er selbst? Er ist eine Häresie unter anderen und ist das, was sie alle sind: abgeschwächtes Christentum; biblische Gedanken, angepaßt an das, was dem Menschen erträglich und darum einsichtig ist; Überfremdung des Evangeliums mit menschlicher Weisheit, seine Unterstellung unter die Maßstäbe des weltimmanenten Denkens und unter das Diktat der Öffentlichkeit: das „Erit sicut Deus“ der Schlange im Gewand von Bibelworten. Zwischen dem despotischen Gotenkönig, der seinem Volk den falschen Glauben vorschreibt, und dem modernen Gelehrten, der die biblische Botschaft dem Selbstverständnis des neuzeitlichen Menschen angleichen will und etwa auf Grund der Naturkausalität Wunder für unmöglich erklärt, besteht nur ein Unterschied der Spielarten. Darum drängt alle Häresie zur Volkskirche. Häresie heißt denken, was „man“ denkt und mit biblischen Vokabeln sich selbst anbeten. Am Ende aller Häresien steht der Tod, der individuelle, der Volkstod und der ewige. Vermutlich hatten die Goten eine rationalistische Ader. Sind sie an ihr gestorben?“²⁷

²⁷ Echternach, Helmut, Kirchenväter Ketzer und Konzilien, Göttingen 1962, 109f.

Literatur:

Aristoteles, Metaphysik, Diederichs, Darmstadt 1907.

Armstrong, David M. A., World of States of Affairs, Cambridge, Cambridge UP 1997.

Billot, Louis, Tradition und Modernismus . Über die Unveränderlichkeit der Tradition gegen die neue Häresie des Evolutionismus, Vilnius 2014.

Blackburn, Simon, Keith Simmons, Hg. Truth, Oxford 1999.

Echternach, Helmut, Kirchenväter Ketzer und Konzilien, Göttingen 1962.

Frege, Gottlob, "Der Gedanke". Logische Untersuchungen. Hg., Günther Patzig, Göttingen 1993.

Grover, D., J., Camp, N. Belnap, "A Prosentential Theory of Truth". Philosophical Studies 27 (1975): 73-125.

Gupta, Anil, "A Critique of Deflationism". Philosophical Topics 21,2 (1993), 57-81.
Nachdruck in Truth. Blackburn, Simmons, Hg.

Horwich, Paul, Truth, Oxford 1998.

Kafka, Franz, Sämtliche Erzählungen, Frankfurt am Main 1970.

Kirkham, Richard L. Theories of Truth, A Critical Introduction, Cambridge, Mass. 1997.

Quine, W. V., Philosophy of Logic, Englewood Cliffs 1970.

Skirbekk, Gunnar, Hg. Wahrheitstheorien. Eine Auswahl aus den Diskussionen über Wahrheit im 20.Jahrhundert, Frankfurt am Main 1977.

Soames, Scott, Understanding Truth, New York 1999.

Tarski, Alfred. "Die semantische Konzeption der Wahrheit und die Grundlagen der Semantik". Wahrheitstheorien, Gunnar Skirbekk, Hg., 140-188.

Wittgenstein, Ludwig: Tractatus Logico-philosophicus. Logisch- philosophische Abhandlung. Frankfurt am Main, Suhrkamp 1994.